



«Sie nimmt Dinge aus dem Weltgeschehen auf und generiert neue Einsichten», sagte Cuno Künzler (links) an der gestrigen Ausstellung über die Malerei.

BILD ERIC BÖHRER

Nachgefragt

«Die Malerei wird es immer brauchen»



Tom Schneider
Leiter
Galerie Reinart

Die Ausstellung «Kreuz und Quer – Interreggio 18» zeigt ausschliesslich Bilder. Weshalb fokussieren Sie auf die Malerei?

Tom Schneider: Es gibt Debatten, ob die Malerei noch nötig ist oder ob die Fotografie das gemalte Bild gänzlich ersetzen wird. Ich war schon immer der Überzeugung, dass es die Malerei braucht und immer brauchen wird. Sie ist ein tradiertes Medium. Der Höhlenmalerei etwa widmen sich die Menschen seit Tausenden von Jahren. Oft beobachte ich, wie die Leute auf der Strasse vom Handy absorbiert werden. Die Beschäftigung mit den sozialen Medien stellt ein reines Konsumverhalten dar. Dagegen erhalten die Leute über das Malen einen realen Bezug zur Materie. Das kreative Arbeiten mit den Händen schafft eine tiefe Befriedigung. Es ist dringend nötig, solche Aktivitäten auszuleben.

Welche Resonanz erhoffen Sie sich auf diese Ausstellung?

Schneider: Eine zweifache. Zum einen natürlich gute Erfolgsaussichten für die Künstler. Zum anderen sollen die Bilder eine neue Perspektive aufzeigen. Die Besucher sollen bereichert in den Alltag zurückkehren. Mit dem Gefühl, etwas erfahren und erlebt zu haben. Das muss die Kunst leisten.

Die aktuell ausstellenden Künstler sind bereits recht bekannt. Planen Sie in diesem Jahr auch Veranstaltungen mit weniger bekannten Künstlern?

Schneider: Wir versuchen in diesem Punkt immer einen guten Mix zu finden. Die Gruppenausstellungen eignen sich dafür besonders gut. Unbekannte Werke erhalten so die Chance, an die Öffentlichkeit zu gelangen. Gruppenausstellungen stehen in der Folgezeit noch einige auf dem Programm. Ausserdem planen wir eine Gegenüberstellung von Malerei und Skulptur. Die Räumlichkeiten der Galerie bieten dafür optimale Voraussetzungen.

Interview: Franziska Bartel

«Ich versuche, unmöglich zu sein»

An der Ausstellung «Kreuz und Quer Interreggio 18» in der Galerie Reinart Neuhausen zeigen vier Künstler zeitgenössische Malerei. Das Interessante sind die individuellen Zugänge.

Franziska Bartel

NEUHAUSEN. Ein Kalenderblatt sollte es werden. Ein Kalenderblatt, das einen Frauenakt darstellt. Aber während des Malens habe sich nach und nach ein Mann dazugesellt, sagte der Dresdner Künstler Robert Finke an der gestrigen Vernissage zur Ausstellung «Kreuz und Quer» in der Galerie Reinart. Einen Zylinder trägt der Mann, in der Hand hält er eine einzige Blume. Der nackte Frauenkörper vor dem rosa Schleier ist am Ende weiterhin gut zu sehen. Dennoch scheint es, als stehe der «Bräutigam» ein Stück weit schützend vor seiner Angebeteten. Ihr erschrocken wirkendes Gesicht verdeckt er zu einem grossen Teil. Die Ideen entstünden oft erst während des Arbeitens. Ebenso spontan treffe er die Wahl für die durchweg intensiven Farbtöne, so Finke.

Neue Einsichten generieren

Diese Eigenständigkeit, die hinter dem persönlichen Arbeiten steht, solle der Titel

Galerie Reinart

2009 gründeten die Künstler Tom Schneider und Anja Wirz die Galerie Reinart. Gezeigt wird nationale sowie internationale zeitgenössische Kunst. Die alten Gemäuer bieten einen experimentellen Raum für jährlich fünf bis sechs Ausstellungen.

«Kreuz und Quer» zum Ausdruck bringen. «Dem gebührt Respekt», sagte Cuno Künzler vom Kunstverein Schaffhausen den gut 100 Gästen während der Begrüssungsrede. Die Bezeichnung beziehe sich ausserdem auf die verschiedenen Regionen, aus denen die Künstler kämen. Das Verbindende ist die Malerei: Ausschliesslich Bilder präsentieren alle vier Künstler bis zum 29. April. Die individuelle Herangehensweise zeige wiederum, was die heutige Malerei ausmachen könne, so Künzler. Als eher langsamere und direkte Form nehme sie Dinge aus dem heutigen Weltgeschehen auf, generiere neue Einsichten und schaffe Orientierung.

Digitale Phänomene aufnehmen

So hat Claudia Maria Lehner beispielsweise die digitale Welt zum Thema ihrer Serie «Level» gemacht. Dabei hat sie sich von den optischen Erscheinungen, die durch Bildschirmstörungen oder eine defekte Grafikkarte entstehen, inspirieren lassen. «Wie kann ich

solche Phänomene mit in die Malerei nehmen?», so die Überlegungen der Winterthurer Künstlerin. Auf Acrylglas hat sie dann die verschiedenen Muster mit malerischen Elementen kombiniert. Zusätzlich lässt Lehner verschiedene Lichtreflexe mit einem räumlichen Effekt einfließen und verschiebt dadurch die Realität. Dagegen haben Andreas dal Cero und Leif Bennett das Menschliche in den Fokus gerückt. Bei Dal Cero wird das unter anderem in der Suche der Berliner Obdachlosen nach Geborgenheit evident. Bei Bennett in der Kombination von Fotografie und verfilmter Literatur. Thematisch behandelt er nichts Geringeres als Franz Kafkas «Prozess» – festgehalten mit Acryl auf Karton. Auch Robert Finke liess sich vom Menschsein leiten. Er sei von der Frau als Sujet begeistert: wie sie kunsthistorisch abgehandelt wurde und in der Öffentlichkeit unterschiedlich dargestellt wird. Er habe mit diesem differenzierten Bild spielen wollen. Das Ergebnis überrascht, wirkt schön und mitunter verstörend. «Manchmal versuche ich, unmöglich zu sein», erklärte er.

Eisbären, Testosteron und viele andere Probleme

Lügen haben kurze Beine. Nicht ganz so kurz sind sie bei Franz Tobler. In der Komödie «S Jubiläum» gaukelt er seiner Frau zwanzig Jahre etwas vor, bevor die Geschichte ans Licht zu kommen droht.

Christina Brodowsky

NEUHAUSEN. Viel zu lachen hatten die Besucher an der Premiere des Theaterstücks «S Jubiläum» von Dieter Gygli am letzten Freitagabend im Trottentheater. Die Laiengruppe Wirrwarr, welche das schweizerdeutsche Lustspiel unter der Regie von Fredy Bachmann einstudiert hatte, erheiterte das Publikum mit den ausgearbeiteten Charakteren und vielen Pointen. Dabei hatten die acht Schauspieler nicht weniger Spass als die fast voll besetzten Zuschauerränge.

Von wegen «Eisbären in Not»

Geschrieben war das Stück erst vor drei Jahren worden, zum Jubiläum eines Schweizer Jodel-Doppelquartetts. Die Geschichte handelt jedoch nicht



Die ganze Wohnung der Toblers steht unter dem Motto «Eisbär». BILD EVELYN KUTSCHERA

von einem erfreulichen Jubiläum, sondern vom zwanzigsten Jahrestag einer Lügengeschichte, die Franz Tobler (René Schoop) seiner Frau Gerda (Isabella Zellwenger) aufischt. Er erzählt ihr, in einem Verein namens Eisbären in Not tätig zu sein. Stattdessen verbringt

er seine Abende in der Bar Blue Island, welche wenig mit Eisbären zu tun hat, sondern vielmehr mit zwei Damen, die behaupten, «im Unterhaltungsbusiness tätig zu sein». Der erfundene Verein hat viele Spuren im Wohnzimmer des Ehepaars hinterlassen, welches als Schau-

platz dient. Bilder von Eisbären zieren die Wände, und das Schlafzimmer ist mit «Eisbären-Logistik» angeschrieben. Zum zwanzigsten Jahrestag will Gerda eine Jubiläumsfeier für den Verein organisieren, und Franz befürchtet, sein Geheimnis könnte gelüftet werden. Panisch holt er seinen Freund Markus (Daniel Steinemann) zu Hilfe. Doch nicht nur Franz hat etwas zu verbergen. Seine Frau Gerda weiss nicht mehr, was sie am Vorabend getrieben hat, bis sie einen beunruhigenden Brief einer «Testosteronbar» erhält.

Sensationssüchtige Norma gefällt

Im Laufe des Stücks erhält das Ehepaar immer mehr ungewollten Besuch, den es voreinander zu verstecken versucht. Darunter Kommissar Kurt Kammer (Urs Ziegler), eine Angestellte der Testosteronbar und die beiden Bardamen Lisa (Bea Hüslar) und Tanja (Rebecca Steinemann) aus dem «Blue Island». Die Katastrophe wird immer unvermeidbarer. «Wenn Gerda das herausfindet, schleppt sie mich noch mit zum Rumbakurs», befürchtet Franz. Letztendlich werden die Männer zum

Putzdienst verdonnert. Markus fängt an zu singen: «Das bisschen Haushalt macht sich von allein», woran sich Franz anfänglich stört. Nicht aber das Publikum – es dauerte nicht lange, und das gesamte Theater sang im Chor mit Markus mit. Für die meisten Lacher sorgte Regina Gysels Darstellung der Norma. Im Stück ist sie eine Nachbarin des Paares, welche stets über die Neuigkeiten im Dorf informiert ist und nach Geschichten sucht, um sie zu verbreiten. Vor allem am Haus der Toblers findet sie Gefallen. Gerda beschreibt sie als «lästiger als ein Kaugummi an der Schuhsohle» und versucht, sie so schnell wie möglich loszuwerden. Das Publikum dagegen kann kaum genug von der sensationssüchtigen Norma bekommen.

Die Theatergruppe Wirrwarr existiert seit 1998 und entstand aus dem Fussballclub VFC Neuhausen. Jedes Jahr im März führt die Gruppe ein schweizerdeutsches Stück auf. Seit zwanzig Jahren inszeniert sie mit viel Sarkasmus gespickte Komödien. «S Jubiläum» wird diese Woche noch zweimal im Trottentheater zu sehen sein.